ORIGIN-Studie

Basalinsulin zeigt „neutralen Effekt“ auf kardiovaskuläre Ereignisse

Die Strategie einer normnahen Einstellung der Nüchternblutzuckerwerte mit einem Basalinsulin hat in der ORIGIN-Studie im Laufe von sechs Jahren die Inzidenz von kardiovaskulären Ereignissen bei Patienten mit gestörtem Glukosemetabolismus oder manifestem Diabetes weder erhöht noch reduziert.

Schon bei leichteren Störungen des Glukosestoffwechsels und erst recht bei manifestem Typ-2-Diabetes ist das Risiko für kardiovaskuläre Ereignisse erhöht. Kann dieses Risiko durch eine sehr frühzeitige Therapie mit dem Basalinsulin Glargin (Lantus®) im Vergleich zu einer oralen Standardtherapie gesenkt werden?

Unter dieser Fragestellung ist 2003 die ORIGIN-Studie (Outcome Reduc-

tion with an Initial Glargine Intervention) gestartet worden. Jetzt sind die Ergebnisse beim Kongress der American Diabetes Association (ADA) in Philadelphia vorgestellt und zeitgleich im „New England Journal of Medicine“ publiziert worden.

Die Patienten im Glargin-Arm wurden angewiesen, ihren selbst gemessenen Nüchterblutzucker durch Titrierung der Basalinsulin-Dosis auf einen Wert von 95 mg/dl (5,3 mmol/l) oder niedriger einzustellen. Bei mehr als der Hälfte aller Patienten im Glargin-Arm konnte auf diese Weise der Nüchter-BZ auf lange Sicht in den Zielbereich gesenkt werden. In der Gruppe mit Standardtherapie lag der mediane Wert bei 123 mg/dl.

Die Studie lief im Median 6,2 Jahre lang. Die Raten der

in dieser Zeit aufgetretenen Ereignisse kardiovaskulärer Tod, nicht tödlicher Myokardinfarkt oder Schlaganfall betrugen 16,3% (Glargingruppe) und 16,3% (Kontrollgruppe).

Günstiger Effekt auf Progression der Dysglykämie

In der Subgruppe der Personen ohne initial bestehenden Diabetes (18% der Studienpopulation) zeigt sich ein günstiger Effekt des Basalinsulins auf die Diabetesinzidenz: Einen Monat nach Absetzen von Insulin Glargin wurden bei 25% (Glargingruppe) bzw. bei 32%

(Kontrollgruppe) ein neu aufgetretener Typ-2-Diabetes diagnostiziert (relative Risikoreduktion: 28%).

Dem gegenüber stand eine relativ geringe Zunahme von Hypoglykämien im Glarginarm (1 vs. 0,3% pro 100 Patientenjahre). Patienten mit Insulintherapie nahmen in sechs Jahren im Schnitt 1,6 kg an Gewicht zu, Kontrollpatienten 0,5 kg ab.

Insulin Glargin sei mit diesen Daten das am besten untersuchte Arzneimittel in der antidiabetischen Therapie, betonte Studienleiter Hertzl Gerstein, Professor für Endokrinologie an der MacMaster University in Hamilton/Kanada. Zwar habe sich die präventive Wirkung auf kardiovaskuläre Ereignisse nicht belegen lassen. Dennoch wertet Gerstein die Studie als Erfolg: Nach 90 Jahren Insulintherapie, die lange Zeit von Unsicherheiten über mögliche ungünstige Effekte begleitet waren, habe man nun für Insulin Glargin die beruhigende Gewissheit, dass von einem Insulin auch langfristige keine negativen Auswirkungen auf wichtige Aspekte der Gesundheit zu befürchten seien.

„Fischöl“ kann Herztod nicht verhindern

Ebenfalls in der ORIGIN-Studie wurde untersucht, ob die tägliche Nahrungsergänzung mit 1 g Omega-3-Fettsäuren (465 mg Eicosapentaensäure und 375 mg Docosahexaensäure) im Placebovergleich (Olivenöl) die Rate kardiovaskulärer Ereignisse senken kann. Doch die Maßnahme erwies sich als ungeeignet: Fischöl senkte zwar die Triglyzeride um 14,5 mg/dl, hatte aber keinen Einfluss auf klinische Endpunkte.

PETER OVERBECK ■

- Basal Insulin and Cardiovascular and Other Outcomes in Dysglycemia, NEJM online 11. Juni 2012, präsentiert beim Kongress der American Diabetes Association in Philadelphia, 11. Juni 2012

©Yuri Arcus/Fotolia

Langfristig gut eingestellt ...

tion with an Initial Glargine Intervention) gestartet worden. Jetzt sind die Ergebnisse beim Kongress der American Diabetes Association (ADA) in Philadelphia vorgestellt und zeitgleich im „New England Journal of Medicine“ publiziert worden.

12 500 Patienten, Laufzeit sechs Jahre

Für ORIGIN sind 12 537 Personen mit kardiovaskulären Risikofaktoren und Typ-2-Diabetes (82% der Studienpopulation) oder leichteren Störungen des Glukosemetabolismus wie gestörter Nüchternblutzucker (IFG) bzw. gestörte Glu-